



**Universität
Zürich** UZH

IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Internet und Politik in der Schweiz 2017

Themenbericht aus dem
World Internet Project – Switzerland 2017



MEDIA CHANGE
and innovation a division of ipmz

Michael Latzer (Projektleitung)

Moritz Büchi

Noemi Festic

Natascha Just

Das World Internet Project – Switzerland 2017 wurde vom Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich unterstützt.

Zürich, November 2017

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://www.mediachange.ch>
<http://mediachange.ch/research/wip-ch-2017>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ipmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Moritz Büchi (m.buechi@ipmz.uzh.ch)
Noemi Festic, M.A. (n.festic@ipmz.uzh.ch)
Prof. Dr. Natascha Just (justnata@msu.edu)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Dr. Konstantin Dörr und Kiran Kappeler, B.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Büchi, M., Festic, N., & Just, N. (2017). Internet und Politik in der Schweiz 2017. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2017. Zürich: Universität Zürich.
http://mediachange.ch/media/pdf/publications/Internet_und_Politik_2017.pdf

Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	5
<hr/>	
1 Internet und Politik	7
<hr/>	
1.1 Einstellungen zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik	7
<hr/>	
1.2 Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet	11
<hr/>	
1.3 Einstellung zur Internetregulierung	14
<hr/>	
World Internet Project – Switzerland	16
<hr/>	
Methodischer Steckbrief	17
<hr/>	
Weiterführende Literatur	18
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik	7
<hr/>	
Abbildung 2: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik von Nutzern und Nichtnutzern	8
<hr/>	
Abbildung 3: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik nach Alter	9
<hr/>	
Abbildung 4: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik im Zeitvergleich 2011–2017	10
<hr/>	
Abbildung 5: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet	11
<hr/>	
Abbildung 6: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet von Nutzern und Nichtnutzern	12
<hr/>	
Abbildung 7: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet nach Alter	13
<hr/>	
Abbildung 8: Einstellung zur Internetregulierung	14
<hr/>	
Abbildung 9: Einstellung zur Internetregulierung nach Alter	15
<hr/>	

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2017 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum vierten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 4'400 Interviews durchgeführt, deren Ergebnisse in vier Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internet und Politik, Internetanwendungen und deren Nutzung sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Der vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zu Internet und Politik in der Schweiz im Jahr 2017.

Internet & Demokratie: Skepsis bezüglich digitaler Demokratisierung

- Insgesamt glaubt die Schweizer Bevölkerung nicht, dass sich durch das Internet die demokratische Qualität des politischen Systems der Schweiz weiter verbessert.
- Nur jeweils eine Minderheit glaubt, dass Bürger aufgrund der Internetnutzung mehr Mitsprache (21%) und mehr Macht (24%) haben können, dass sie Politik besser verstehen (40%), oder dass Beamte und Politiker wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (29%).
- Nur 6–11% der Befragten sind von einer digitalen Demokratisierung durch positive Effekte der Internetnutzung überzeugt und stimmen dieser jeweils stark zu. 26–47% der Befragten glauben nicht an solche demokratisierenden Effekte und stimmen den entsprechenden Aussagen eher nicht oder gar nicht zu.
- Internetnutzer glauben insgesamt stärker an eine digitale Demokratisierung als Nichtnutzer.
- Obwohl die Schweizer Bevölkerung generell dem Einfluss des Internet auf die Politik nach wie vor kritisch gegenübersteht, glauben 2017 mehr Menschen an eine digitale Demokratisierung als in den Jahren davor.

Meinungsfreiheit im Internet: Keine Mehrheit für uneingeschränkte Meinungsäusserung

- Als Medium für politische Kommunikation wird dem Internet wenig Vertrauen entgegengebracht. Die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (49%) glaubt nicht, dass es im Internet sicher ist, zu sagen, was man über Politik denkt. 22% fühlen sich dabei sicher oder eher sicher.
- Mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (57%) fühlt sich allgemein wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt.

- Freie Kritik an der Regierung im Internet wird von der Schweizer Bevölkerung tendenziell befürwortet. Insgesamt stimmen knapp zwei Drittel (63%) der Aussage «Leute sollten im Internet ihre Regierung frei kritisieren können» zu.
- Freie Regierungskritik sehen vor allem 20- bis 49-Jährige als wünschenswert – jüngere und ältere Bevölkerungsgruppen äussern tiefere Zustimmung.
- Ein Drittel der Befragten (34%) spricht sich zudem für uneingeschränkte Meinungsfreiheit im Internet aus. Ein etwas grösserer Teil der Schweizer Bevölkerung (39%) ist hingegen nicht der Ansicht, dass es in Ordnung ist, wenn «Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind».
- Tendenziell sind Internetnutzer der Meinungsfreiheit im Internet gegenüber liberaler eingestellt als Nichtnutzer.

Reservierte Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber verstärkter Internetregulierung

- Die Ablehnung einer verstärkten Internetregulierung überwiegt in der Schweizer Bevölkerung.
- Nur ein Viertel der Schweizer Bevölkerung (24%) ist der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut, wobei 10% dem stark zustimmen.
- Fast die Hälfte (46%) stimmt dem nicht zu und spricht sich damit gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus.
- Der Ruf nach mehr Regulierung nimmt mit dem Alter zu und sinkt mit dem Bildungsgrad.

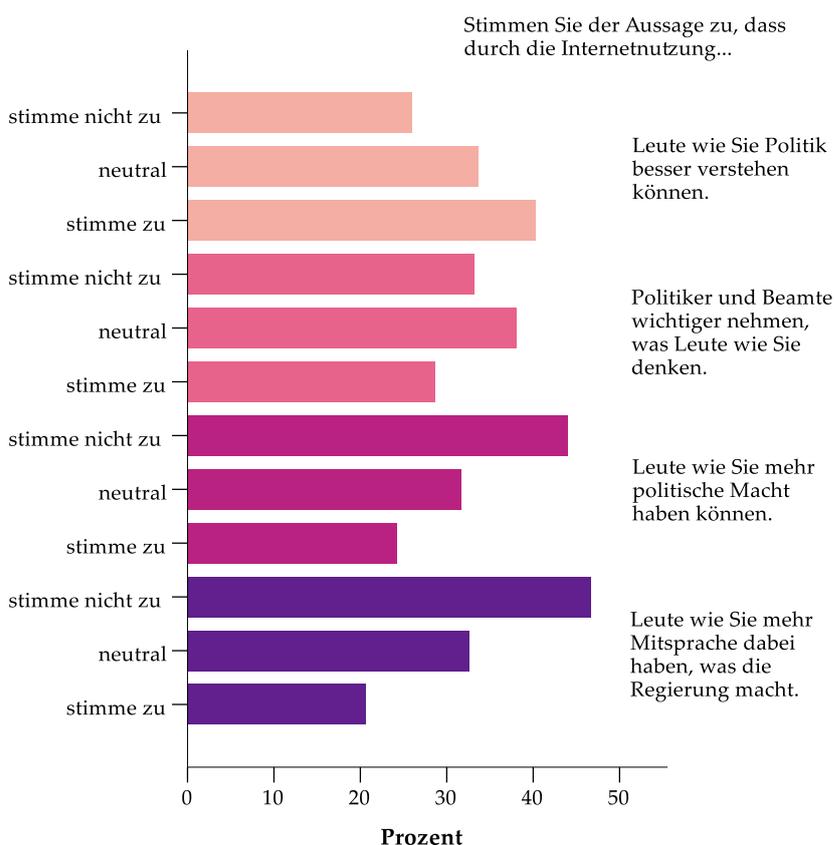
1 Internet und Politik

Mit der Verbreitung des Internet und neuen Möglichkeiten der Meinungsäusserung gehen Hoffnungen und Erwartungen bezüglich der Verbesserung der demokratischen Qualität einher. Wie schätzt die Schweizer Bevölkerung die Effekte der Internetnutzung auf Politik und Demokratie ein? Wie steht sie zur Meinungsfreiheit im Internet und zur Regulierung des Netzes?

1.1 Einstellungen zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik

Insgesamt glaubt die Schweizer Bevölkerung nicht, dass sich durch das Internet die demokratische Qualität des politischen Systems der Schweiz weiter verbessert (*digitale Demokratisierung*). Die Ergebnisse der Befragung deuten auf eine tendenziell skeptische Gesamteinschätzung zum Einfluss des Internet auf demokratische Politik hin.

Abbildung 1: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.

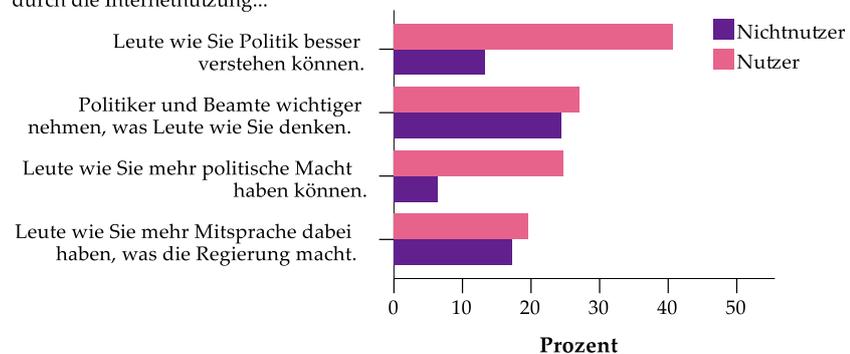
21–40% sehen Verbesserung der demokratischen Qualität durch Internetnutzung

- Nur jeweils eine Minderheit glaubt (stimmt eher oder stark zu), dass Bürger aufgrund der Internetnutzung Politik besser verstehen können (40%), dass Beamte und Politiker wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (29%), oder Internetnutzer mehr Macht (24%) und Mitsprache (21%) haben können.
- Nur 6–11% der Befragten sind von einer digitalen Demokratisierung durch positive Effekte der Internetnutzung überzeugt und stimmen dieser jeweils stark zu. 26–47% der Befragten glauben nicht an solche demokratisierenden Effekte und stimmen den entsprechenden Aussagen eher nicht oder gar nicht zu.
- Am ehesten glaubt die Schweizer Bevölkerung, dass Politik aufgrund der Internetnutzung besser zu verstehen ist (40%). Diese Ansicht teilen nur 26% eher nicht oder gar nicht.
- Die Schweizer Bevölkerung glaubt hingegen am wenigsten, dass sie durch die Internetnutzung mehr Mitsprache bei dem hat, was die Regierung macht. Nur jeder Fünfte (21%) stimmt dieser Aussage zu, während dies fast die Hälfte (47%) verneint.
- Auffallend ist zudem, dass jeweils rund ein Drittel der Befragten (32–38%) den Einfluss des Internet auf die demokratische Politik weder positiv noch negativ einschätzt, sondern neutral bewertet.

Hoher Anteil an Unentschlossenen

Abbildung 2: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik von Nutzern und Nichtnutzern

Stimmen Sie der Aussage zu, dass durch die Internetnutzung...



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

Nichtnutzer skeptischer als Internetnutzer

Hinsichtlich der Einschätzung zum Einfluss des Internet auf demokratische Politik zeigen sich bedeutende Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Insgesamt glauben Nutzer stärker an eine digitale Demokratisierung als Nichtnutzer.

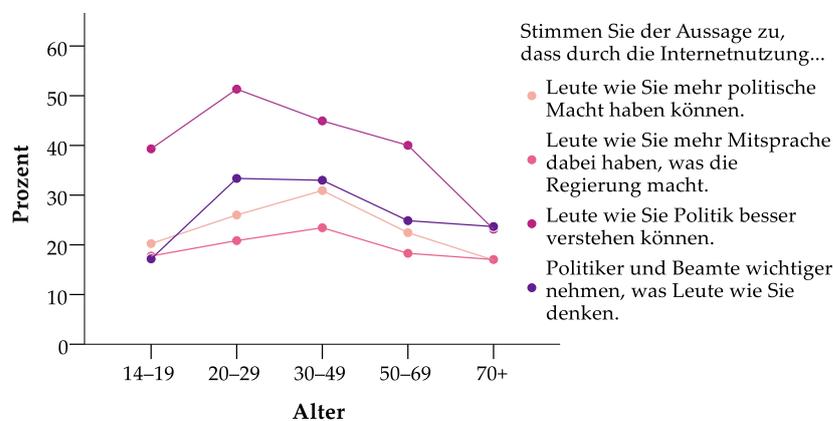
- Während 41% der Nutzer glauben, dass Menschen durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, sind es bei den Nichtnutzern nur 13%. Hier zeigt sich die grösste Diskrepanz.
- Grosse Unterschiede gibt es auch bei der Zustimmung zur Aussage, dass Leute durch die Internetnutzung mehr politische Macht haben

können: Dem stimmen 25% der Internetnutzer, jedoch lediglich 6% der Nichtnutzer zu.

- Internetnutzer sind zudem tendenziell stärker der Meinung, dass durch die Internetnutzung Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (27% der Nutzer bzw. 24% der Nichtnutzer) und Leute mehr Mitsprache bei dem haben, was die Regierung macht (20% der Nutzer bzw. 17% der Nichtnutzer).

Die verschiedenen Altersgruppen beantworten die Fragen nach dem Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität teilweise unterschiedlich.

Abbildung 3: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik nach Alter



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

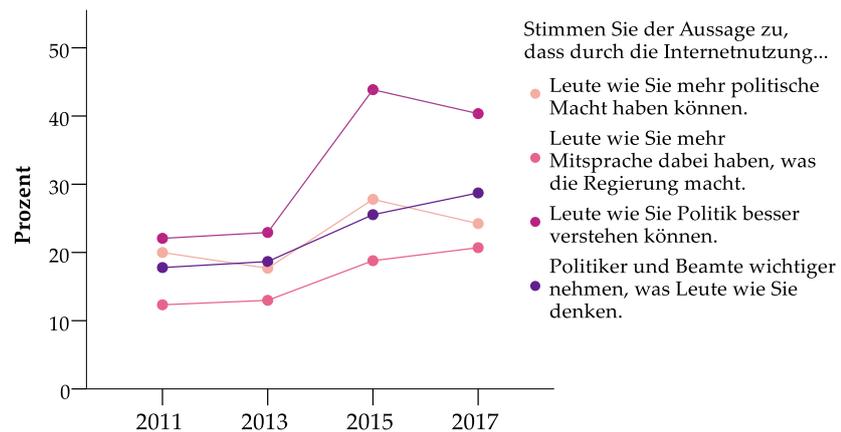
- Die Zustimmung zur Aussage, dass Leute durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, liegt bei den 14- bis 69-jährigen Schweizern zwischen zwei Fünfteln und der Hälfte (39–51%), wobei die Gruppe 20–29 dem am stärksten zustimmt (51%). In der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) liegt dieser Anteil deutlich tiefer als in allen anderen Altersklassen (23%).
- Während ein Drittel der 20- bis 49-Jährigen in der Schweiz (33%) überzeugt ist, dass durch ihre Internetnutzung Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken, sinkt dieser Anteil bei den Älteren auf einen Viertel (25% bei den 50- bis 69-Jährigen bzw. 24% bei den über 70-Jährigen). Die Altersgruppe 14–19 ist am wenigsten von einem derartigen Einfluss der Internetnutzung überzeugt (17%).
- Bezüglich der Einschätzung, ob Leute durch ihre Internetnutzung mehr politische Macht oder mehr Mitsprache dabei haben, was die Regierung macht, gibt es nur geringe Altersunterschiede. Es fällt lediglich auf, dass Menschen mittleren Alters (20–49 Jahre) den Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik tendenziell optimistischer einschätzen als jüngere oder ältere Befragte.

Glaube an positive Interneteffekte vor allem bei 20- bis 49-Jährigen

–Bei der Einschätzung zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik zeigen sich hinsichtlich des Bildungsstands der Befragten keine Unterschiede.

Im Folgenden werden die Entwicklungstrends bezüglich der Einschätzung des Einflusses des Internet auf demokratische Politik aus dem Zeitraum 2011 bis 2017 skizziert.

Abbildung 4: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik im Zeitvergleich 2011–2017



2011: Datenbasis: n=1104, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2011.

2013: Datenbasis: n=1114, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

2015: Datenbasis: n=1121, Schweizer Bevölkerung 14 bis 84 Jahre, WIP-CH 2015.

2017: Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.

Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

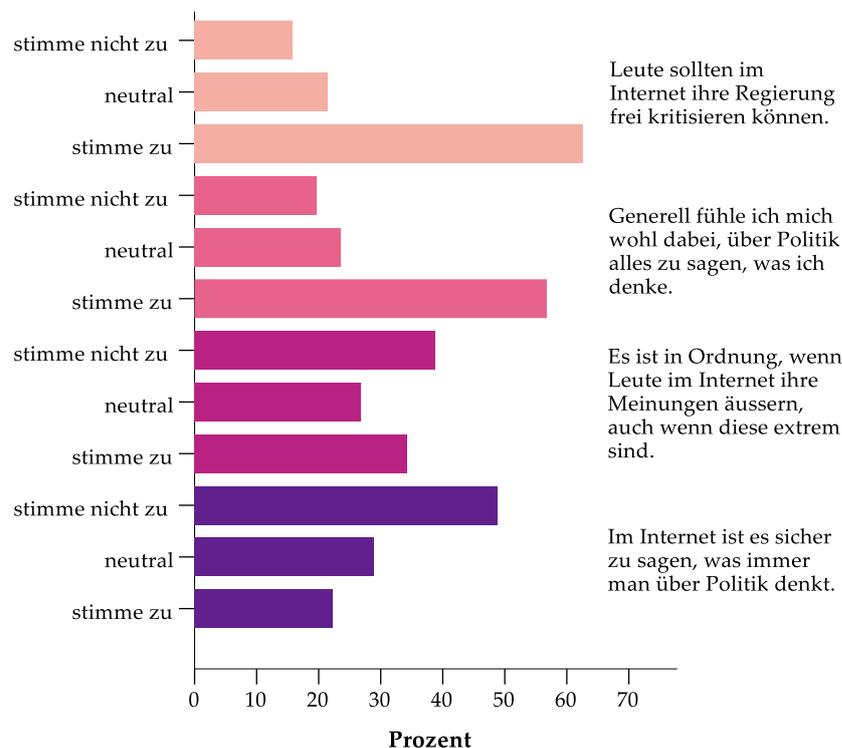
Jahresvergleich: Insgesamt steigende Zuversicht in digitale Demokratisierung

- Obwohl die Schweizer Bevölkerung generell dem Einfluss des Internet auf die Politik nach wie vor kritisch gegenübersteht, glauben 2017 mehr Menschen an eine digitale Demokratisierung als in den Jahren davor.
- Die Zustimmung zur Aussage, dass Menschen durch die Internetnutzung mehr Mitsprache dabei haben, was die Regierung macht, ist seit 2011 (12%) kontinuierlich angestiegen und 2017 fast doppelt so hoch (21%).
- 2017 glauben auch grössere Teile der Schweizer Bevölkerung, dass durch die Internetnutzung Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (von 18% 2011 über 19% 2013 und 26% 2015 auf 29% 2017).
- Dass Menschen durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, glauben 2017 (40%) fast doppelt so viele wie 2011 und 2013 (22% bzw. 23%), wobei dieser Anteil 2015 leicht höher lag (44%).
- 2011 und 2013 glaubt je rund ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung (20% bzw. 18%), dass durch die Internetnutzung Leute wie sie mehr politische Macht erlangen können. 2015 und 2017 liegt dieser Anteil etwas höher (28% bzw. 24%).

1.2 Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet

Neben der Einschätzung zum Einfluss der Internetnutzung auf demokratische Politik wurden auch Einstellungsfragen zur Meinungsfreiheit im Internet gestellt.

Abbildung 5: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.

- Mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (57%) fühlt sich allgemein wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt. Lediglich jeder Fünfte (20%) stimmt dem nicht zu.
- Dem Internet als Medium für politische Kommunikation wird eher wenig Vertrauen entgegengebracht. Die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (49%) glaubt nicht oder eher nicht, dass es im Internet sicher ist, zu sagen, was man über Politik denkt. 22% fühlen sich dabei sicher oder eher sicher.
- Freie Kritik an der Regierung im Internet wird von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung befürwortet. Insgesamt stimmen knapp zwei Drittel (63%) der Aussage «Leute sollten im Internet ihre Regierung frei kritisieren können» zu, wobei sich rund zwei Fünftel (39% der Befragten) sehr stark für freie Regierungskritik im Internet aussprechen. Lediglich 16% der Befragten lehnen freie Kritik an der eigenen Regierung im Internet ab.

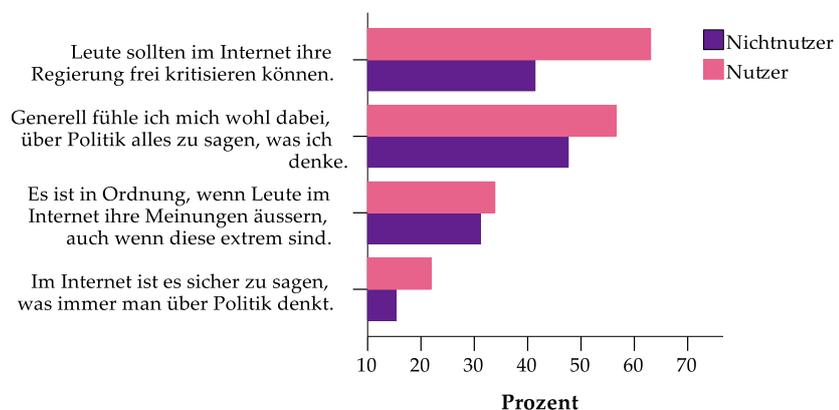
Internet ist für die Hälfte der CH-Bevölkerung kein sicherer Ort für politische Meinungsäusserung

Keine klaren Mehrheiten für oder gegen uneingeschränkte Meinungsfreiheit

– Ein Drittel der Befragten (34%) spricht sich zudem für uneingeschränkte Meinungsfreiheit im Internet aus. Ein etwas grösserer Teil der Schweizer Bevölkerung (39%) ist hingegen nicht der Ansicht, dass es in Ordnung ist, wenn «Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind».

Auch bei den Einstellungen zur Meinungsfreiheit im Internet zeigen sich einige Parallelen und Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Tendenziell sind Internetnutzer der Meinungsfreiheit im Internet gegenüber liberaler eingestellt als Nichtnutzer.

Abbildung 6: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet von Nutzern und Nichtnutzern



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

Internetnutzer stärker für Meinungsfreiheit als Nichtnutzer

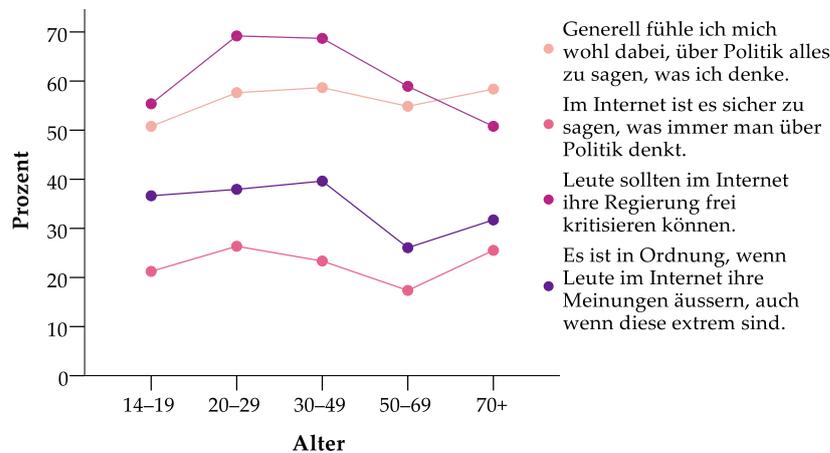
– Internetnutzer (57%) fühlen sich generell wohler als Nichtnutzer (48%), über Politik alles zu sagen, was sie denken. Entsprechend schätzen mehr Nutzer (22%) das Internet für politische Kommunikation als sicher ein als Nichtnutzer (15%).

– Freie Kritik an der Regierung im Internet befürworteten 6 von 10 Internetnutzern (63%), wohingegen es bei den Nichtnutzern lediglich 4 von 10 sind (41%).

– Freie Meinungsäusserung im Internet – auch wenn extreme Meinungen vertreten werden – wird von Internetnutzern (34%) und Nichtnutzern (31%) je zu etwa einem Drittel befürwortet.

Neben dem Vergleich von Nutzern und Nichtnutzern in Bezug auf die Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet stellt sich die Frage, ob es hier auch soziodemographische Unterschiede gibt.

Abbildung 7: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet nach Alter



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.
 Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

- Generell fühlt sich über alle Altersgruppen hinweg etwa die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (51–59%) wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt, wobei die 14- bis 19-Jährigen dem am wenigsten zustimmen (51%).
- Der Aussage «Im Internet ist es sicher zu sagen, was immer man über Politik denkt» stimmt bei den 50- bis 69-Jährigen ein etwas kleinerer Anteil zu (17%) als in den übrigen Altersgruppen (21–26%).
- Freie Regierungskritik sehen vor allem 20- bis 49-Jährige als wünschenswert (69%) – jüngere und ältere Bevölkerungsgruppen äussern tiefere Zustimmung. In allen Altersgruppen stimmt aber die Mehrheit der Aussage zu.
- Bei der Frage nach uneingeschränkter Meinungsfreiheit im Internet, auch wenn extreme Positionen vertreten werden, zeigt sich folgendes Muster: Während die Zustimmung dazu in den Altersgruppen zwischen 14 und 49 Jahren bei knapp zwei Fünfteln liegt (37–40%), ist sie bei den 50- bis 69-jährigen (26%) und bei den über 70-jährigen Befragten (32%) tiefer.
- Hinsichtlich des Bildungsstands zeigen sich keine bedeutsamen Differenzen.

Im Folgenden wird auf Entwicklungstrends hinsichtlich der Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet im Zeitraum von 2011 bis 2017 eingegangen.

- Der Anteil der Schweizer Bevölkerung, der die Ansicht vertritt, dass es in Ordnung sei, wenn Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind, liegt seit 2011 konstant bei rund einem Drittel (30–34%).

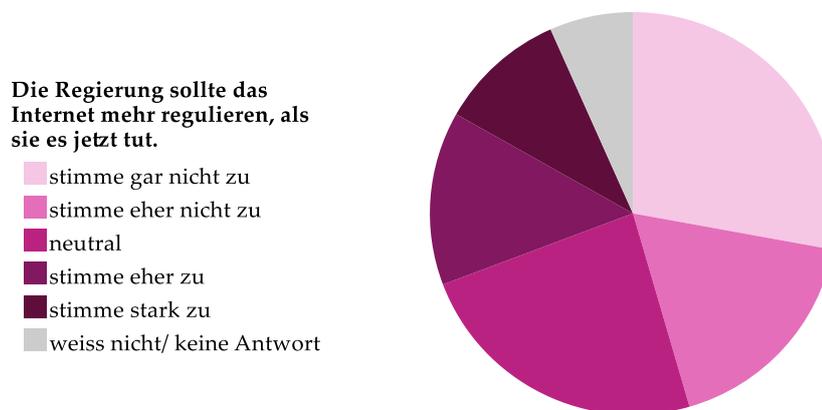
Freie Regierungskritik von 20-49-Jährigen mit 70% am stärksten befürwortet

– Der Aussage, dass Leute im Internet ihre Regierung frei kritisieren können sollten, stimmt 2011 und 2013 je rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung zu (51% bzw. 49%). Dieser Anteil hat sich seither leicht erhöht (56% 2015 bzw. 63% 2017).

1.3 Einstellung zur Internetregulierung

Eine weitere politikrelevante Frage stellt sich hinsichtlich der Regulierung des Internet. Entsprechend wurde die Meinung der Befragten zu einer stärkeren Internetregulierung durch die Regierung erfragt:

Abbildung 8: Einstellung zur Internetregulierung



Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.

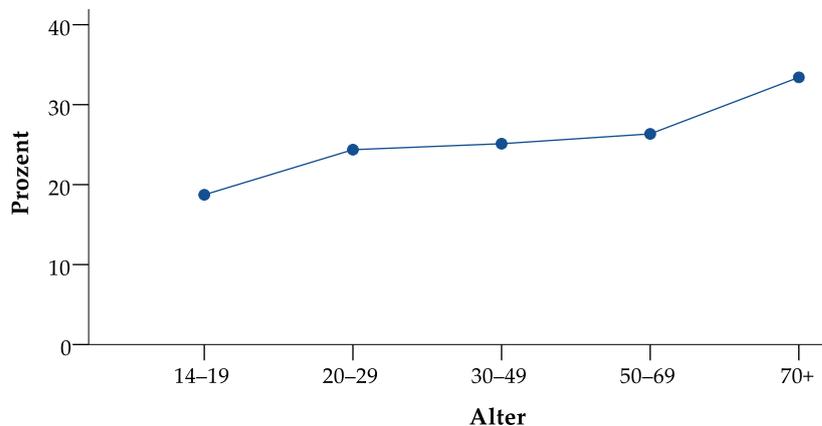
Ein Viertel für mehr Regulierung, viele ohne Präferenz

– Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung (24%) ist der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut, wobei 10% dem stark zustimmen. Fast die Hälfte (46%) stimmt dem nicht zu und spricht sich damit gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus.

– Jene, die neutral eingestellt sind oder die Frage nicht beantworten können, machen circa ein Drittel (31%) der Bevölkerung aus.

– Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Während ein Viertel der Internetnutzer (25%) der Meinung ist, dass die Regierung das Internet stärker regulieren sollte, sind es bei den Nichtnutzern 38%. Jeder zweite Nutzer (50%), aber weniger als 4 von 10 Nichtnutzern (38%) lehnen eine stärkere Regulierung des Internet ab. In dieser wichtigen Regulierungsfrage vertreten Internetnutzer also eine liberalere Position.

In Bezug auf eine stärkere Regulierung des Internet zeigen sich in den Einstellungen auch einige soziodemographische Unterschiede, wie Abbildung 9 hinsichtlich des Alters zeigt.

Abbildung 9: Einstellung zur Internetregulierung nach Alter

Datenbasis: n=1120, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2017.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

- Es zeigt sich, dass ältere Befragte häufiger einer stärkeren Regulierung des Internet zustimmen als jüngere: Lediglich 19% der 14- bis 19-Jährigen befürworten eine stärkere Regulierung. In der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) ist es ein Drittel (33%). Der Rest der Bevölkerung, also jene zwischen 20 und 69 Jahren, unterscheidet sich dahingehend nicht. Hier spricht sich rund ein Viertel (24–26%) für eine stärkere Internetregulierung aus.
 - Männer lehnen ausserdem eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung häufiger ab (53%) als Frauen (44%), wohingegen Frauen (31%) öfter neutral eingestellt sind als Männer (20%). Jeweils ungefähr ein Viertel der Männer (27%) und Frauen (25%) würde eine stärkere Internetregulierung begrüßen.
 - Zudem fällt auf, dass der Wunsch nach einer stärkeren Internetregulierung mit höherem Bildungsgrad sinkt: Während sich 29% der Befragten mit niedrigem Bildungsstand für eine stärkere Internetregulierung aussprechen, sind es bei den Hochgebildeten nur 22%. Des Weiteren lehnen Hochgebildete eine stärkere Regulierung öfter ab (56%) als Niedriggebildete (49%) oder Personen mit einem mittleren Bildungsgrad (45%).
- Seit Beginn der Erhebung im Jahr 2011 zeigen sich bezüglich der Einstellung zur Internetregulierung keine bedeutenden Veränderungen in der Schweizer Bevölkerung.
- Während über die Jahre jeweils etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung (26–30%) eine stärkere Internetregulierung als wünschenswert erachtet, lehnt dies knapp die Hälfte ab (45–50%).
 - Ein Viertel (24–26%) ist dieser Frage gegenüber jeweils neutral eingestellt.

Ältere häufiger für mehr Internetregulierung

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IPMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Ungarn, Singapur, China, Indonesien, Chile, Australien und Russland.

International vergleichbare Langzeitdaten zu sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen der Internetentwicklung

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhaltensdaten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzern und Nichtnutzern in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

World Internet Project – Switzerland 2011–2017

Die Schweiz hat 2017 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum vierten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Methodischer Steckbrief

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IPMZ ergänzt. Die Untersuchung 2017 wurde als Telefonbefragung (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen DemoSCOPE vom 17. Mai bis 24. Juni 2017 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt. Wie bereits 2015 wurde 2017 ein 2-Schichten-Stichprobenmodell verwendet, mit dem auch Personen aus Haushalten ohne (eingetragenes) Festnetz über Mobilnummern erreicht werden konnten.

**Repräsentative Befragung
der Schweizer Bevölkerung**

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer als auch Nichtnutzer zu erfassen. Die Festnetz-Stichprobe umfasst 888 Personen, über Mobilnummern wurden 232 Personen befragt. Die Gesamtstichprobe von 1'120 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz).

**Festnetz- und Mobil-Befragung
von 1'120 Personen**

Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet.

Die Interviewdauer betrug im Durchschnitt 29 Minuten.

Realisierte Interviews in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	W-CH	I-CH
14–19	93	63	20	10
20–29	166	118	36	12
30–49	360	239	78	43
50–69	341	231	68	42
70–94	160	99	33	28
	1120	750	235	135

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703-2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261-1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992-1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences (SComS)*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Latzer, M., Büchi, M., Festic, N., & Just, N. (2017). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2017. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2017. Zürich: Universität Zürich. http://mediachange.ch/media/pdf/publications/Anwendungen_Nutzung_2017.pdf
- Latzer, M., Büchi, M., Festic, N., & Just, N. (2017). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2017. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2017. Zürich: Universität Zürich. http://mediachange.ch/media/pdf/publications/Verbreitung_und_Bruchlinien_2017.pdf
- Latzer, M., Büchi, M., Festic, N., & Just, N. (2017). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2017. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2017. Zürich: Universität Zürich. http://mediachange.ch/media/pdf/publications/Vertrauen_Sorgen_2017.pdf
- Das Video zum Medienwandel in der Schweiz (2014) ist unter <http://mediachange.ch/> abrufbar.